

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pränumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 70.

Dienstag, den 15. Juni 1880.

5. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die Landtagswahlliste betreffend.

Gemäß § 24 des Gesetzes vom 3. December 1868 und § 11 der Ausführungsverordnung hierzu vom 4. December 1868 ist die Landtagswahlliste revidirt und liegt von jetzt ab 14 Tage lang und zwar bis zum 25. d. M. an Rathsstelle zur Einsicht aus. Reclamationen gegen dieselbe sind bis dahin bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Zwönitz, am 11. Juni 1880.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Der erste diesjährige Jahrmarkt wird

Montag den 21. Juni e.

abgehalten.

Zwönitz, am 10. Juni 1880.

Der Stadtgemeinderath.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Commission des Abgeordnetenhauses hat die kirchenpolitische Vorlage abgelehnt. — Nach Verlegung der Elbzollgrenze nach Cuxhaven ist zur Befreiung der Seeschiffahrt nach Hamburg von belästigenden Zollformalitäten in der letzten Sitzung des Bundesraths vom preussischen Finanzminister die Erklärung abgegeben, daß die fraglichen Seeschiffe lediglich eine Zollflagge aufzuziehen haben werden. Das werden wohl die Hamburger auch aushalten können. — Nach einer Zeitungsmeldung wird der König von Bayern anlässlich des heuer stattfindenden Wittelsbacher-Jubiläums eine Amnestie für politische Delicte ertheilen. Es ist dies höchst wahrscheinlich, doch dürfte die Amnestie eine Ausdehnung auch auf andere Delicte erfahren. — Auf den 15. Juni ist eine Conferenz der Rheinufestaaten nach Berlin einberufen, welche eine internationale Regelung der Fischereipolizei im Rhein herbeiführen soll. — In wie bedenklicher Weise die Theilnahme des Volkes an dem politischen Leben abnimmt, zeigt die Thatsache, daß sich in der Nachwahl im V. Berliner Wahlkreise, welche am letzten Freitag stattfand, kaum 25 pCt. der stimmberechtigten Wähler beteiligten.

In Berlin betrug die Zahl der fruchtlosen Exekutionen wegen Nichtbezahlung der direkten Staatssteuern 185,000, eine Summe, welche fast der Hälfte der Zahl aller Einkommensteuerpflichtigen gleichkommt. Es bezeugt die von Jahr zu Jahr gestiegene Masse der Pfändungen, namentlich die der fruchtlos ausgefallenen Exekutionen, einen hohen Grad socialen Elends und beweist aufs Neue, daß die gesetzlichen Einkommensteuern der Steuerstufen den Berliner Lebensbedürfnissen gegenüber zu hoch bemessen sind; nach Ansicht des Regierungsrath Böck dürfte nichts übrig bleiben, um eine Ermäßigung der der städtischen Verwaltung überaus lästigen, zugleich aber auch einen großen Theil der Berliner Bevölkerung empfindlich treffenden massenhaften Exquirungen zu vermeiden, als daß die Einschätzungskommissionen von der gesetzlich zulässigen Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Censiten beeinträchtigenden Verhältnisse einen möglichst ausgedehnten Gebrauch machen.

— Die amtlich publicirte Uebersicht der in den deutschen Münzstätten bis Ende v. M. stattgehabten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen ergibt folgende Zahlen: Im vorigen Monat sind geprägt worden (in Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, Hamburg) 1,377,000 Kronen, sowie auf Privatrechnung 1,375,000; 632,000 Zweimarkstücke und 283,400 Einmarkstücke. In Gold ist bisher im Ganzen ausgeprägt 1,724,263,450 M., Silber 427,088,356 M.

Oesterreich. Während diesseit der Leitha siebzehn Einzellantage an der inneren Verwaltung heumdoctyren, macht sich in Ungarn die Corruption in stets bedenklicher werdender Weise breit. Unterschlagungen, Fälschungen, Selbstmorde, Flucht und Intriguen sind

neuerdings in Ungarn tagtägliche Ereignisse; das Schlimmste wird meist gar nicht bekannt. Da sehen wir zum Beispiel drei Stuhlrichter, welche in kurzer Zeit etwa 50,000 Gulden aus öffentlichen Geldern entwendet haben. Zwei der Defraudanten sind mit dem Tode abgegangen, ein dritter sitzt im Gefängnisse. Die Erregung, mit der die unabhängige Presse alle diese Ereignisse bespricht, ist nur zu begreiflich, aber die magyarischen Biedermänner lassen sich dadurch nicht sonderlich beirren.

Frankreich. Der 14. Juli ist nicht bloß dazu bestimmt, zum Nationalfesttage des französischen Volkes erhoben zu werden; an diesem Gedenktage, wo einst die Bastille erstürmt wurde, sollen nicht bloß die Regimenter der französischen Armee neue Fahnen erhalten, sondern die zu der Fahne Gambetta's schwörenden Opportunisten, zu welchem ja auch mehr oder minder das Ministerium Freycinet gehört, halten diesen Tag auch für den geeignetsten, um allgemeine Amnestie zu verkünden. — In parlamentarischen Kreisen heißt es, der Minister des Innern hätte dem Ministerrathe bereits vorgeschlagen, bei den Kammern die Ertheilung der Amnestie zu beantragen und der Ministerrath sei dem Antrage des Ministers nahezu beigetreten. Diese Nachricht erscheint durchaus nicht unbegründet: Gambetta will es und folglich wird es so durchgehen. Die Republik ist nach Ansicht der Opportunisten stark und Paris ruhig genug, um den Rest des Mordgesindels absorbiren zu können, der noch in Neucaledonien sitzt, oder in der Schweiz sein Wesen treibt. Allerdings ist es richtig, was die „Republique“ den Verdächtigen heutzurust: „Wenn die Amnestie warten soll, bis es in Frankreich keine überspannten Köpfe mehr giebt, so würde man besser thun, gleich heute zu erklären: Niemals!“

In **Schottland** ist ein Staatsanwalt mit 1000 Pfund öffentlichen Geldern nach Amerika durchgebrannt. Solch ein Fall dürfte nicht oft vorgekommen sein.

Belgien. Obwohl der Gewinn der Liberalen bei den letzten Wahlen nur ein geringer ist, erlangte die Regierung doch daraus Kraft, eine lange geplante Maßregel zur Durchführung zu bringen. Sie hebt nämlich die belgische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle auf nachdem dieser Posten schon seit Langem unbesetzt war.

Portugal. Eine dreihundertjährige Jubelfeier lenkt den Blick wieder einmal auf das kleine Land am westlichen Ende Europas, eine Feier, die uns in das Gedächtniß zurückruft, daß Portugal einst eine ruhmreiche Rolle in der Weltgeschichte gespielt hat. Vom 7. bis 10. Juni feierten diese Portugiesen seinen großen Dichter Camoens und den von diesem in seinem Gedicht „Die Lusitaden“ (d. i. „die Portugiesen“) besungenen Seefahrers Vasco da Gama, dem Entdecker des Seeweges nach Ostindien. (Camoens starb arm und elend am 10. Juni 1580 in Madrid.) Das königliche Haus und die Vertreter der fremden Mächte wohnten den Feierlichkeiten bei.

Amerika. Am letzten Sonntag wurde in Mount Carey (im Staate Ohio) eine Kirche während des Gottesdienstes vom Sturmwind niedergerissen. Der Prediger und mehrere Mitglieder der Gemeinde wurden lebensgefährlich verletzt, einige zwanzig andere wurden schwer beschädigt.

Lokales und Sächsisches.

— Pachtfrei werden die Bahnhofsrestaurationen zu Herlasgrün am 30. September, die zu Borna, Dahlen, Erlau, Lengsfeld i. B., Olbernhau, Schirgiswalde und Werbau am 31. December d. J. Die Verpachtung erfolgt auf 6 Jahre unter den bei den Stationen einzusehenden allgemeinen Bedingungen. Pachtgebote sind bis zum 30. d. M. an die königliche Generaldirection einzufenden.

Dresden, 12. Juni. Beim Niederreißen eines Hauses in der Johannisstraße verunglückten heute Mittag durch Einsturz einer Mauer 4 Arbeiter; 3 wurden schwer verwundet und einer wurde getödtet.

Dresden. Vorgestern traf Herr Dir. Schöpf vom Zoologischen Garten mit mehreren sehr interessanten, für den hiesigen Garten in Hamburg von den Gebr. Hagenbeck erworbenen, seltenen Thieren wieder hier ein. Er brachte mit: ein echt importirtes Leopardpaar (Männchen und Weibchen) einen südamerikanischen Seeadler, ein schön gezeichnetes, seltenes Thier, einen ebenfalls sehr seltenen männlichen Hamadrias-Pavian — zu den Mantel-Affen gehörig — zwei Agutis (Goldhasen), drei junge Kaimans (Krokodile) und verschiedene sehr schöne und seltene Papageien und Vögel, darunter auch einen virginischen Uhu.

Dresden. Man wird sich noch des seiner Zeit großes Aufsehen erregenden Duells zwischen Herrn Regierungsrath Dr. Roscher und dem Redacteur der „Zittauer Morgenzeitung“ Herrn E. Billig erinnern. Dem Erstgenannten ist jetzt nach mehr als zweimonatlicher Haft auf der Festung Königstein der Rest der Strafzeit durch königliche Gnade erlassen und auch seinem Gegner wurde die Strafe gekürzt.

Leipzig. Jeder der hier bestehenden beiden Turnvereine, der Allgemeine Turnverein und der Leipziger Turnverein, wird auf Vereinskosten eine Musterriege zu dem deutschen Turnfeste in Frankfurt a. M. entsenden; außerdem aber wird eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern beider Vereine nach Frankfurt reisen und am Feste theilnehmen.

Chemnitz. Beim Beginn der letzten Ziehung der k. sächsischen Landeslotterie veranlaßte ein in der Umgegend von Chemnitz wohnender schlichter Mann einen ihm zufällig begegnenden Knaben von 8 Jahren, für ihn in einer Chemnitzer Lotteriesammlung ein Loos zu ziehen. Der Knabe folgte dorthin, und da er zufällig beim zweimaligen Ziehen eine und dieselbe Nummer zog, entschloß sich der Mann, das Loos zu spielen. In der Hausflur notirte sich der Fremde den vollen Namen und die Wohnung des Knaben, mit dem Bemerkten, daß, wenn er einen Treffer erhalte, er den Knaben beschenken werde. Selbstverständlich vergaß der Kleine das erlebte Abenteuer und war um so mehr erstaunt, als am Mittwoch Abend der Mann, einen Quersack unterm Arme, in der von ihm notirten Wohnung erschien, um dem hocherfreuten Knaben für das mit 1000 Mark gezogene Ahtel ein Geschenk zu überbringen. Ohne sich zu erkennen zu geben, entfernte er sich wieder.

Chemnitz. Am 1. Mai 1879 eröffnete Herr Dr. Nobis hier eine Poliklinik für arme Augenranke. Er half damit in uneigennütziger, dankbar anzuerkennender Weise einem wirklichen Bedürfnisse ab. Zwar ist von der Stadt ein besonderer Armenarzt für arme Augenranke bestellt und hierdurch für die anerkannten Armen gesorgt; immerhin aber hat die Zahl der Augenranke, welche in der allgemein städtischen Poliklinik Hilfe und Rath begehrt haben, jährlich sich auf ungefähr 350 belaufen. In der Poliklinik des Herrn Dr. Nobis sind in der Zeit vom 1. Mai bis Ende vor. J. 93 Augenranke unentgeltlich behandelt und meistens auch mit den nöthigen Medicamenten versehen worden.

Zwickau, 12. Juni. (Zw. W.) Gestern Abend mit dem 1/2 7 Uhr von Werbau hier eintreffenden Zuge ist der des an dem Hotelbesitzer Herrn Robert Junghandel hier verübten Raubmordversuchs beschuldigte Cigarrenarbeiter Ernst Albert Buschbeck aus Zwickau durch Herrn Arresthausinspector Carl Heinrich Große aus Werbau in das hiesige Landgerichtsgefängniß eingeliefert worden.

Remse, 10. Juni. Heute früh 6 Uhr wurde der 41 Jahre alte Handarbeiter Wilhelm Hofmann von hier im herrschaftlichen Walde erhängt aufgefunden. Eine ihm wegen Diebstahls in Aussicht stehende Strafe mag ihn zu diesem verzweifeltten Schritte getrieben haben.

Grimmitschau, 10. Juni. Der „Cr. Anz.“ schreibt: Um ihre Mitmenschen leichter betrügen zu können, sind Schwindler und solche, die es werden wollen, auf den Einfall gekommen, die bekanntlich glatten Ränder der Zehnpfennigstücke zu kerben und letztere als Fünfzigpfennigstücke auszugeben. Bei Tage, überhaupt bei gehörigem Lichte wird man diesen Betrug augenblicklich erkennen; in spärlich beleuchteten Räumen aber, überhaupt bei mangelndem Licht prüft der Geldempfänger die Wichtigkeit des Fünfzigers oft nach dem gekerbten Rande. Ist letzterer gekerbt (was man mit den Fingern leicht fühlen kann), so glaubt er ein richtiges Geldstück, einen Fünfziger,

empfangen zu haben, und erst bei Licht, am andern Morgen sieht er daß er betrogen worden, daß man ihm statt des Fünfzigers ein Zehnpfennigstück, dessen Rand fein säuberlich gekerbt worden, gegeben. Gestern Abend ist es einem hiesigen Bürger so ergangen. Er prüfte in der Dämmerung den Werth des empfangenen Geldstücks mit den Fingern, er überzeuete sich, daß das qu. Geldstück gekerbt war, daß ein Fünfziger sein müßte und heute früh entdeckte er den Betrug. Wir sind heute im Besitz des letzteren und versichern, daß die Arbeit des Kerbens auf dem Rande des Zehners ganz vortrefflich ausgeführt ist.

Freiberg. Am 9. Juni fiel auf dem Artillerieexercierplatze der Kanonier Loos aus Neukirchen bei Annaberg von der 8. Batterie des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 vom Proklasten herab und kam unter die Kanone, sodas sein Tod augenblicklich erfolgte.

Roßwein. Der Wirthschaftsgehilfe Carl Bernhard Wagner, Sohn des Gemeindevorstandes Wagner in Ossig, hat reuiges Geständniß abgelegt, die in dem Ossiger Teiche aufgefundenen lebigen Fischer deshalb in den Teich gestopfen zu haben, weil sie Forderungen an ihn gestellt und ihm durch ihr Drängen lästig geworden sei.

Bulsau, 9. Juni. Ueber eine recht leichtsinnige Wette berichtet die „Sam. Wchschrt.“ aus Weißbach Folgendes: In einem 2stöckigen Wohnhause wurde eine neue Esse aufgeführt. Als dieselbe fertig bis zum Kopfaufsetzen, äußerte ein dort beschäftigter verheiratheter Zimmermann in Gegenwart des Bauherrn zu den Maurern: „Wenn ich 50 Pf. bekomme, werde ich in der Esse aufsteigen und oben rausgucken.“ Darüber allenthalben einig, trat er ohne Weiteres, um durch sein Geschick und seine Kraft zu imponiren, die Reise an, wie ihm dergleichen Wagestücke schon früher geglückt waren. Aber zum größten Schrecken leistete die noch nicht trockene Ziegelmauer den Tritten des unbefugten Essensteigers keinen Widerstand, borst auseinander, und unter fürchterlichem Getrach lag er, mit Ziegelsteinen bedeckt, jammernd am Boden. Infolge Rippenbruchs und fast am ganzen Körper davongetragenen äußerlichen schweren Verletzungen wird der Unglückliche längere Zeit das Bett hüten müssen. Wäre er nicht so glücklich gefallen, daß der größte Theil der Ziegelmasse neben ihm lag, so würde er gewiß als Leiche aufgehoben worden sein.

Schönheide. Jener Tischlergeselle Wilhelm Schurz, welcher vor einiger Zeit aus Fahrlässigkeit den Tod der ledigen Schlesinger veranlaßte, insofern er sich im Schießen übte und eine Kugel unglücklich von einer Kiste abprallte und die obige Person tödtlich traf, ward am 9. d. von der 2. Strafkammer des k. Landgerichts Zwickau zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Marktneukirchen. Sämmtliche hiesige Fleischer haben sich ausdrücklich verpflichtet, jedes von ihnen geschlachtete Schwein auf Trichinen untersuchen zu lassen. Das ist gewiß sehr lobens- und nachahmenswerth.

Die Bekanntschaft im Reisewagen.

Nach den Papieren eines Veteranen aus den Freiheitskriegen.

(Fortsetzung.)

In dieser Noth erspähten meine Augen eine ganz zugemachte Chaise, die bei dem Hause stand. Hier hinein! brummte ich, und kaum hatte ich mir mit vieler Mühe die Thür geöffnet, mich bequem hingestreckt, als auch schon Morpheus seine Schale über mich ausgoß. Ich mochte wohl so einige Stunden zugebracht haben, als das Rütteln des Wagens mich so halb und halb erweckte. Auch wollte es mich bedünken, als wenn Pferde angespannt würden.

Ein recht lebhafter Traum meinte ich, und ließ mich nicht stören. Jetzt schien es mir gar, als wenn die Wagenthür geöffnet werde und Jemand einsteige. „Glückliche Reise“, sagte eine männliche und „Adieu, lieber Vater“, entgegnete eine weibliche Stimme und drückte sich in die andere Ecke des Wagens.

So einen lebhaften Traum hatte ich noch nie gehabt. Ich hörte sogar, wie der Schlag zugemacht wurde. — Es war am Ende doch kein Traum, denn ich vernahm, wie meine Nachbarin seufzte. Ich versuchte die Augen aufzuschlagen. Alles war stockfinster um mich her. Der Wagen glitt jetzt leise und sanft durch einen finsternen Sandweg. Meine Reisegefährtin war, wie mir dann und wann ein leises Schnarchen verrieth, in ein kleines Schläschen verfallen, und ich leistete ihr bald Gesellschaft.

Das Wachtelmännchen schlug „wau wau,“

Die Sonne färbte grau in grau

Die Welt mit ihrem Lichte,

als ich zuerst erwachte, und die größte Ursache hatte, mit meinem Abenteuer zufrieden zu sein; denn meine Reisegefährtin war eine hübsche junge Dame, mit einem Gesichtchen voll Seele und Anmuth, um den Mund einen Zug leiser Schwermuth. Die Augen waren halb geschlossen; aber ein solches Gesichtchen mußte Augen haben, die alle Welt bezauberten. Versunken in ihrem Anblick vergaß ich meine kritische Lage und die Verlegenheit, in die mich ihr Erwachen bringen mußte. — Ein Stoß des Wagens erweckte sie. Sie fuhr auf, ein leiser Schrei und der Versuch, den Wagen aufzureißen folgten in einer Secunde nach einander. —

Mein Fräulein, bat ich, fürchten sie nichts. — Um Gotteswillen,

wer sind Sie? rief sie und versuchte den Schlag zu öffnen. Mit Mühe nur hielt ich sie zurück. Sie können Schaden nehmen versicherte ich. Ich heiße Erbach, bin, wie sie sehen, Officier bei den Schützen, übrigens die ehrlichste Haut von der Welt.

Sie sah mich eine Weile an und beruhigter erwiderte sie: Aber wie kommen Sie in diesen Wagen? — Durch den närrischsten Zufall von der Welt, erwiderte ich und erzählte ihr treuherzig vom vergangenen Abend.

Ein Lächeln umschwebte den Rosenmund, sie schien sich immer mehr zu beruhigen.

Aber ihre Gesellschaft wird mich doch in Verlegenheit setzen, bemerkte sie hinterher; bei mir im Wagen können Sie nicht bleiben, und ohne daß es der Kutscher bemerkt, wird es schwer sein, aus dem Wagen zu kommen.

Nun, da ist wohl Rath, mein Fräulein, meinte ich. Werfen Sie im nächsten Gehölz einen Strickbeutel, einen Handschuh oder etwas Aehnliches aus dem Wagen, und wenn wir eine Strecke fortgefahren sind, dann schicken Sie den Kutscher zurück. Ich gewinne dann Zeit, mich unbemerkt zu entfernen. — Ja, da haben Sie Recht, stimmte sie bei. — Ich würde dem Zufall unendlich verbunden sein, fuhr ich galant fort, der mir eine so angenehme Bekanntschaft verschafft, wenn Sie nur nicht einen Schreck davon gehabt hätten.

Ach ja wohl, versicherte sie, über und über erröthend, Sie haben mich auch wirklich erschreckt. — Nach einer Pause fuhr ich fort: Darf ich fragen, wo Ihre Reise hingehet, mein Fräulein? — Nach Belbau zu meiner Tante, erwiderte sie und ein leiser Seufzer entwand sich ihrer Brust.

Ich hätte mich gern nach der Ursache dieses Seufzers erkundigt, doch die Bescheidenheit verbot es und es entstand wieder eine lange Pause.

Es wird nun wohl bald Zeit sein, den Strickbeutel hinauszwerfen, lispelte sie endlich. Es ist zwar noch gewaltig weit nach Belbau, meinte ich, und sann hin und her, wie ich es anfangen sollte, um hier bei unserer Trennung eine möglichst günstige, wenigstens keine zweideutige Meinung von mir zurückzulassen.

Meinen Kopf hätte ich gewagt, hätte ich mich dadurch in ein vortheilhaftes Licht bei ihr stellen können. Leider aber waren die Landstraßen so verdammt sicher: Kein Schinderhannes, kein Käsebieter, kein fahrender Ritter ließ sich sehen, und mir blieb weiter nichts übrig, als meiner Begleiterin zu gestehen, was in mir vorging, und bat um die Erlaubniß, sie in Belbau besuchen zu dürfen. „Vielleicht,“ fügte ich hinzu, „würden Sie, wenn Sie's der Mühe werth halten, mich näher kennen zu lernen, das heutige Abenteuer in einem für mich weniger trüben Lichte sehen.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Raubmord an dem Sohne.) Eine fast unglaubliche Geschichte wird dem „Pesti Hirlyap“ aus Tarzjal mitgetheilt. Vor fünfzehn Jahren wanderte ein junger Mensch nach Amerika aus und ließ seine Mutter und zwei Brüder hier zurück. Während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit ließ er nichts von sich hören, und man nahm an, er sei bereits gestorben, als er plötzlich um die Mitte vorigen Monats zurückkehrte und seine beiden in der Umgebung von Kaschau wohnenden Brüder aufsuchte. Die Freude über die Heimkehr des schon todt Gewähnten war groß und sie steigerte sich noch durch die Mittheilung, daß er aus Amerika nicht weniger als 300,000 fl. heimgebracht habe. Nach der Mutter fragend, wurde ihm gesagt, sie habe auf einer Puszta ein Wirthshaus. Die Brüder kamen überein, der Heimgekehrte solle zuerst die Mutter aufsuchen und sich ihr nur nach und nach zu erkennen geben, während die anderen Brüder erst nach drei Tagen nachfolgen sollten. Der Amerikaner kam Abends an und bat um Nachtquartier. Die Mutter erkannte ihn nicht und erfüllte sein Begehren. Vor dem Niederlegen bat er sie, sein Geld, das er bei sich nicht für sicher genug halte, in Verwahrung zu nehmen. Die Frau that das ihr vorgezählte Geld auch weg, in der Nacht indes erwachte in ihr der Dämon der Geldgier. Sie ergriff ein Rasirmesser und schnitt ihrem eigenen Sohne die Kehle durch, so daß er auf der Stelle todt war, worauf sie die Leiche in den Keller hinabtrug. Am dritten Tage darauf kamen die beiden andern Brüder an und fragten nach dem Reisenden, welcher vor drei Tagen hier eingekehrt sei. Die Frau erbleichte und gestand alsbald, was sie gethan. Ihre Verzweiflung, als sie erfuhr, daß der Ermordete ihr Sohn gewesen, kannte keine Grenzen, und sie stellte sich dem Gerichte.

* (Hauswirthschaftliches.) Wanzen. Es tauchen jetzt in den öffentlichen Blättern wieder verschiedene Mittel gegen Wanzen auf, deren Anwendung theilweise umständlich und andererseits nicht stets und überall zur Hand sind, während das rothe doppelt chromsaure Kali ein billiges (Pfund ca. 60 Pf.), reinliches, überall zu habendes, sicher wirkendes Mittel ist, und ist die Anwendung desselben sehr einfach. Bettstellen und andere Möbel werden mit einer Auflösung desselben (ca. 7 Gramm per Liter) begossen, während es bei den Wänden entweder unter die Lünche oder unter den Kleister beim Tapezieren gemischt wird. Die Wanzen verschwinden hiernach größtentheils sofort und der Ueberrest nach und nach gänzlich.

Haushaltplan für die Stadtgemeinde Zwönitz auf das Jahr 1880. (Fortsetzung.)

Fortl. Nr.	Nr. im vorjäh-rigen Haus-halt-plane.	F. Hospitalkasse.	Präsum-tionsbetrag.		Summa.	
			Mark	Pf.	Mark	Pf.
Einnahme.						
Cap. I.						
Capitalnutzungen.						
a. Substantialvermögen.						
1.	1.	Zinsen von 4800 Mk. Capital zu 4 1/2 %			216	—
2.	2.	von 1920 Mk. Capital zu 4 1/2 %			86	40
3.	3.	von 1800 Mk. Capital zu 4 1/2 %			81	—
4.	4.	von 1650 Mk. Capital zu 4 1/2 %			74	25
5.	5.	von 1500 Mk. Capital zu 4 1/2 %			67	50
6.	6.	von 1075 Mk. Capital zu 4 1/2 %			48	38
7.	7.	von 750 Mk. Capital zu 4 1/2 %			33	75
b. von anderen Capitalien.						
8.	8.	Zinsen von 450 Mk. Capital zu 4 % der hiesigen Kirchengemeinde geliehen			18	—
9.	9.	Zinsrest der Kirchengemeinde bis ultimo December 1879 vom Jahre 1845 ab			615	25
Summa Cap. I.					1240	53
Cap. II.						
Erb- und Legatzinsen.						
10.	10.	Erbzinsen, pro Jahr 05 Pf., vom Jahre 1880 an wegen Ablösung in Wegfall			2	63
11.	11.	Legatzinsen von Käppel's Legat			12	—
12.	12.	von Sehmüller's Legat, 300 Mk. zu 4 %			135	—
13.	13.	vom Häußler'schen Legat, 3000 Mk. zu 4 1/2 %			149	63
Summa Cap. II.					149	63
Cap. III.						
Besitzveränderungsabgaben.						
14.	14.	Nach 05 Pf. von je 100 Mk. der Kauf- oder Werthsumme	50	—	50	—
Summa Cap. III.					50	—
Wiederholung der Einnahme.						
Cap. I. 1240 Mk. 53 Pf.						
" II. 149 " 63 "						
" III. 50 " — "						
Sa. d. Einnahme 1440 Mk. 16 Pf.						
Ausgabe.						
Cap. I.						
Besoldungen.						
1.	1.	Gehalt dem Hospitalarzt			150	—
2.	2.	Hospitalverwalter			50	—
3.	3.	Rechnungsführer, wird zur Stadtkasse eingezahlt (siehe Pos. 29 Einnahme der Stadtkasse)			45	—
4.	4.	Ordinarium an den Ortspfarrer			2	57
Summa Cap. I.					247	57
Cap. II.						
An jährlichen Leistungen.						
5.	5.	Brandcassenbeitrag, 244 Einh. à 2 Pf.			7	32
6.	6.	Grundsteuer, 1,11 Einheiten, à 4 Pf.			—	06
7.	7.	Laaszius, 27 Quadratruthen Communalland zum Garten			3	24
8.	8.	Essentehrlöhne			3	—
9.	9.	Reinhold'sche Legat zu Schulzwecken			4	80
10.	10.	Fischer'sche			9	—
11.	11.	Beitrag zur Deckung des Schulgeldes für arme Kinder auf Grund des bestehenden Regulativs			90	—
12.	12.	Fischer'sche Legat zur Ausstattung eines Brautpaares			12	—
13.	13.	Sehmüller'sche Legat zur Vertheilung von Brod an Ortsarme			12	—
14.	14.	Häußler'sche Legat zur Vertheilung nach unten beigefügtem Plane			135	—
Summa Cap. II.					276	42
Cap. III.						
Bau- und Reparaturkosten.						
15.	15.	Pauschbetrag	40	—	40	—
Summa Cap. III.					40	—
(Schluß folgt.)						

Ausstellung

gewerblicher und industrieller Erzeugnisse aus Stollberg und Umgegend

in Stollberg

vom 13. bis 27. Juni 1880.

Die Ausstellung bietet
 außer den Erzeugnissen der Industrie und des Gewerbes von Stollberg und dessen Umgegend noch eine besonders instructive vom Vereine für bergbauliche Interessen zusammengestellte Kollektivausstellung sämtlicher Kohlenwerke des östlichen erzgebirgischen Steinkohlenvereins, sowie auch eine sehr werthvolle vom Leipziger Kunstgewerbemuseum zeitweilig überlassene Sammlung von Gegenständen aus dem Gebiete der Kunstwerkerei und -Weberei, der Spitzknöpfelei, Holzschneiderei, Kunstschlosserei und -Schmiederei.

Die Ausstellung befindet sich
 im neuen Schulgebäude, in dem angrenzenden Hofe und Garten und in der Turnhalle und ist geöffnet an Wochentagen von früh 9 bis Abends 7 Uhr, an Sonntagen erst von früh 10 Uhr ab.

Der Eintrittspreis
 beträgt für die Person 30 Pfg. Beim Besuche von Gewerbevereinen werden pro Mitglied 20 Pfg. erhoben. Kinder zahlen in Begleitung Erwachsener je 15 Pfg., in Schulklassen unter Führung der Lehrer je 10 Pfg.
 Mit der Ausstellung ist eine

Verloosung von Ausstellungsgegenständen

verbunden. Beim Verkaufe von 5000 Loosen à 1 Mark kommen 500 Gewinne, zusammen im Werthe von 4000 Mark, im Einzelwerthe von 1 bis 100 Mark, zur Ausloosung.
 Stollberg im Mai 1880. (H. 32448 b)

Der Gewerbeverein durch das Anstellungs-Comité.
 C. Uhlmann, Vors. R.-Oberlehrer S. Bösch, stellv. Vors. Lott.-Collect. J. A. Thierfelder, Cassirer. Kaufmann G. W. Dathe, Secretair.

Feinstes niederländisches Dampfmehl

in den bekannten guten Qualitäten hält noch zu alten billigen Preisen bestens empfohlen
 Herrmann Thies (H. Fischer), Elterlein.

Herrmann Thies (H. Fischer), Elterlein,
 empfiehlt sein vollständig neu assortirtes Lager in **Farbwaaren, div. Lacken, Firnissen und Oelfarben, Gips, fkt. Portland-Cement** in Tonnen und ausgewogen, **Schilfrohr, 3 Meter lang, Rohrnägel**, sowie alle Sorten **Bau- und Schiefernägel**.
Preise billig. Preisverzeichnisse gratis.

Zum Selbstfärben von Stoffen

empfehlen Farben in **Blau, Braun, Roth, Schwarz** etc., sowie **Univervalbeize**.
 Gebrauchsanweisung gratis.

Herrmann Thies (H. Fischer), Elterlein.



„Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.“
Fürst v. Bismarck's Worte.
 Die chemisch untersuchten, zu jeder Zeit garantirten reinen ungegohrten Natur-Weine, eingeführt durch die französische Weinhandlung
Aux Caves de France
 von
Oswald Nier,
 Eigentümer der Hauptgeschäfte unter gleicher Firma in Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Leipzig, Hannover, Stettin und Breslau,
 Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern,
 sowie ausgezeichnet durch ein anerkanntes Handschreiben
 „Er. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck“,
 sind zu haben, ebenso auch Preis-Courante gratis und franco — enthaltend u. A. Petition der deutschen Weinändler und meine Gegen-Petition an den hohen Reichstag — bei:
Theodor W izani,
 vorm. Clemens Friedrich in Zwönitz.

Selt 1876 neun Central-Geschäfte und über 100 Filialen in Deutschland; neue werden stets gern veräben.

Brillen, Thermometer
 u. s. w.
 empfiehlt **L. Gentschel.**

Schuldscheine
 empfiehlt die **Buchdruckerei Zwönitz.**

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Mehrere größere und kleinere

Hypothekenbeträge

sind per sofort und später auszuleihen.
 Näheres unter **H. G. 100** postlagernd **Zwönitz.**
 Marke zur Rückantwort erforderlich.

Wenn der Aufsatz: „Zur Stollnwasser-Sachlage“, Beiblatt Nr. 44 dieses Anzeigers, in Folge ungenügender Information Seitens des Verfassers über den wahren Sachverhalt des genannten Gegenstandes, mehrfache auf Unrichtigkeiten beruhende, das Stadtverordneten-Collegium, namentlich die anerkannt amtliche Thätigkeit und Wirksamkeit wie Berufstreue des Vorstandes desselben in zweifelhaftem Lichte erscheinen lassende, demnach beleidigende Artikel enthält und damit nach Außen hin zu beunruhigender Mißstimmung Anlaß geben mußte, hält der Verfasser es für Pflicht und Ehrensache, jene Artikel auf diesem Wege zur Correctur zu bringen.

Fürs Erste sind bei der Unterschrift: „die Interessenten des Stollnwasser“, nicht alle, sondern nur diejenigen zu verstehen, die wirklich schriftlich Einspruch erhoben haben; ferner ist gesagt worden: Inmitten der Berathungszeit des Collegiums sei vom Vorstande aus dem Förster'schen Werkchen vorgelesen worden. Das ist insofern falsch, als wohl das Collegium versammelt aber **noch nicht zur Tagesordnung** übergegangen war, wie häufig die Zeit vor der Tagesordnung zu minder wichtigen und zum eigentlichen Geschäftsgange nicht gehörige Dinge ausgenutzt wird. Es trifft sonach den Vorstand die Schuld nicht, daß er deshalb die Tagesordnung unterbrochen habe, wie ihm überhaupt als Vorsitzenden es zusteht, Dinge, die als passend ihm erscheinen, durch Druck zur Deffentlichkeit bringen zu lassen; ebenso befand sich die ganze Stollnwasserfrage noch nicht in dem Fahrgeleise als wie im Eifer sie erschienen. Es ist zwar die Frage ventilirt worden, ob es nicht rätlich erscheine, statt daß das Wasser aus dem Stolln unbenuzt wegfleße, dasselbe für Wasserbedürftige zu verwenden und aus diesem Grunde einer Deputation zur Begutachtung übergeben sei.

Ein entgeltliches Gutachten lag weder von dieser Seite noch ein definitiver Beschluß Seitens des Gesamtcollegiums vor, wie die schriftlichen Protocollauszüge und die in der Rathhausflur auf Plakaten bekannt gegebene Tagesordnung es nachweisen. Ueberhaupt bittet der Verfasser, daß die Stollnwasserfrage, die auf gütlichem Wege ihren Abschluß wohl noch finden wird, fernerweit nicht mehr die Gemüther erhitzen und lieber Geschehenes als Vergessen betrachtet werden möchte. Daß aber der längst verstorbene Polizeidiener Dittmer nicht Recht gehabt hat, wenn er stets sagte: „De Zwenz werd nie und nimmer enig“, lassen Sie uns, Mitbürger, durch unsere Worte und Handlungen beweisen.

Der Verfasser des Aufsatzes „zur Stollnwasser-Sachlage.“



Dem Turnverein „**Einigkeit**“ Elterlein zu seiner Wieder-
 aufblühhung ein 3mal donnerndes
 „**Gut Heil!**“
 Mehrere Gönner.



Blauer Engel,
 Zwönitz.
 Zum Regeln
 auf der **Asphalt-**
bahn
 ladet ergebenst ein
E. L. Ahner.